

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 124.

Neuenbürg, Sonntag den 9. August

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 P., monatlich 40 P.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 P., monatlich 45 P., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 P. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 P.

Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Sonntag den 9. August, abends 8 Uhr

findet im Falle günstiger Witterung eine

Enzanlagen = Beleuchtung

mit

großem Feuerwerk

und

Konzert des Kur-Orchesters

statt

Entré 1 Mark,

reservierter Sitz auf der Tribüne 2 Mark.

Die Anlagen sind von abends 6 Uhr ab nur gegen Lösung von Eintrittskarten zugänglich.

Abends 11 Uhr geht ein Extrazug bis Forzheim mit Anhalten an sämtlichen Zwischenstationen.

Die Theater-Vorstellung fällt aus.

Agl. Bad-Kommissariat.

Schömburg.

Der hiesige Gesangverein „Germania“ hält am kommenden

Sonntag den 9. ds. Mts.

in der Nähe der Straße von hier nach Schwarzenberg ein

Waldfest

ab und ladet hierzu geistliche Vereine, sowie alle Freunde der Sache höflich ein.

Der Vorstand.

Die Gemeindepflege Engelsbrand hat

5 bis 6000 Mark

gegen gefehliche Sicherheit in einen oder mehreren Posten sofort auszuliefern.

Neuenbürg.

1300 Mark

Wann bis 10. Oktbr. zu 4 1/2% gegen gefehliche Sicherheit ausgeliehen werden. Zu erfragen bei

Robert Winter.

Neuenbürg.

Eine neue fahrbare Obstpresse mit Mühle

zu Beerren und Obst, neuester Konstruktion, hat zu verkaufen

Max Gensle,

Windenmacher u. Schmied.

Neuenbürg.

Papierlaternen

in schöner Auswahl empfiehlt

E. Mech.



die ganze Flasche M. 1.75

„ „ „ „ 2.—

„ „ „ „ 2.25

„ „ „ „ 2.50

„ „ „ „ 3.—

Halbe Flaschen kosten 20 Pfg.

mehr wie die Hälfte einer ganzen.

Alle Spirituosen

empfehlen

Carl Büxenstein.

Neuenbürg.

Parterre-Wohnung

hat auf Martini zu vermieten.

Frau Baumeister Mayr.

Neuenbürg.

Neue

Holländer Häringe

empfehlen

Carl Bügenstein.

Dittenhausen.

Garantiert reinen

Schleuderhonig

empfehlen geneigter Abnahme. Bei 10 Pfund en gros Preise

M. Bürkle, Schullehrer.



Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen:

von der Bede u. Marfily, Antwerpen, Schmidt u. Dählmann, Stuttgart, Heinrich Bohrer, Heilbronn, Carl Bügenstein, Neuenbürg.

Neuenbürg.

Postkarten- u. Markenalbum

Post- u. Schreibalbum

Photographicalbum

empfehlen E. Mech.

Ueber die Nachwirkung von Thomasschlacke.

Im Frühjahr des vorigen Jahres (1895) wurden an der landwirtschaftlichen Schule zu Stromberg i. W. Versuche mit Thomasschlacke und ein mit Superphosphat zu Hafer mit Klee in der Weise ausgeführt, daß stets ein Feld mit Thomasschlacke und ein mit Superphosphat aufeinander folgten; jedes Feld erhielt für gleich viel Geld Phosphorsäure. Gleichzeitig wurde der nötige Chillsalpeter angewandt. Ueber diese Versuche berichtet Herr Direktor Armbrustmacher wie folgt: In der Thomasschlacke wurde pro Morgen 36,84 Pfund citratlösliche Phosphorsäure auf den Morgen gegeben, im Superphosphat 26,59 Pfund wasserlösliche Phosphorsäure. Der Hafer war durchweg gut, die Thomasschlackenparzellen aber etwas besser, wie die Superphosphatparzellen. — Da der Hauptzweck der Versuche aber der war, die Nachwirkung zu erproben, galt es hauptsächlich in diesem Jahre den Stand des Kleeertrages zu beurteilen. Dabei hat sich nun jetzt gezeigt, daß alle Felder, welche im vorigen Jahre Thomasschlacke erhalten haben, einen bedeutend höheren Ertrag brachten, wie die mit Superphosphat gedüngten. Der Unterschied war ein so starker, daß derselbe sogar den Nährern beim Schneiden auffiel. — Besonders zu bemerken ist noch, daß es sich bei den Versuchen um schweren Thonmergelboden handelt, also einen Boden, von dem vielfach behauptet wird, daß er für Thomasschlacke nicht so dankbar sei, wie z. B. der leichte Sandboden.

Mag man deshalb auf einzelnen guten Lehmböden das Superphosphat vorziehen, weil es dort angeblich besser wirken soll, wie die Thomasschlacke, so trifft dies auf ganz schwerem Boden jedenfalls nicht zu, und empfiehlt sich hier vor der Einsaat von Kleeertrag die Thomasschlacke ganz besonders.

Anzuführen ist noch, daß die hier angewandte Thomasschlacke 84% Citratlöslichkeit zeigte, was jedenfalls zu der guten Wirkung erheblich beigetragen hat.

Neuenbürg.

Verkaufe meine

Zuchtstamm-Hühner

(Sperber) und einige Hähnen, sowie verschiedene Paar Rastentauben.

A. Weif.

Neuenbürg.

Geld-Lotterie-Loje

des Württ. Kennvereins.

Ziehung am 30. Septbr. ds. Js. Hauptgewinn 15000 M. bar. Zuf. 1854 Gewinne mit 50000 M. bar, empfiehlt à 1 M.

E. Mech.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen selbst, gegen Nachn. (siehe beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., u. 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; Ferner: Echt chinesische Gaudaunen (echt füllfähig) 2 M. 50 Pfg., u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 64, Rab. — Nichtgeländes bereite, gründgenannt. Pecher & Co. in Herford in Westf.

Buxkin

für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.05

Cheviot

für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85

versenden franco ins Haus

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Spezialität in Damenkleiderstoffen von 28 Pfg. an per Meter.

Muster

franco

ins

Haus

grösste

Auswahl

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen — wenige Tropfen genügen. Ebenso zu empfehlen sind Maggi's Bouillon-Kapseln zu 12 und zu 8 zur augenblicklichen Herstellung einer vorzüglichen, fertigen Fleischbrühe. Zu haben bei: Albert Kengart; C. Sörenstein und G. Eufner in Neuenbürg; Oswald Erbacher und Carl Sehtle, Kolofinalw. in Herrenalb.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Schullehrer Conzelmann in Herrenalb ist in den Ruhestand versetzt worden.

Herrenalb, 7. Aug. Nach der amtlichen Kurliste vom 5. ds. beträgt die Zahl der Kurgäste 3177.

Aus Pforzheim wird geschrieben: „In der letzten Sitzung des Stadtrates machte der Vorsitzende Mitteilung über die schriftlichen und mündlichen Verhandlungen, welche mit dem Generalkommando des 14. Armee-Korps wegen Erhalt einer Garnison geführt worden sind. Ein abschließendes Urteil läßt sich aus diesen „Verhandlungen“ allerdings nicht erschließen, doch hat es den Anschein, daß sich unsere Stadtverwaltung nicht so sehr um die Garnison reißt. Ist sie um „billigen Preis“ zu bekommen, dann nimmt man sie an.“

Neuenbürg, 8. Aug. Auf den heutigen Schweinemarkt fand starke Zufuhr statt und es wurden sämtliche Milchschweine zu 10—16 M. per Paar verkauft.

Deutsches Reich.

Wilhelmshöhe, 6. Aug. Der Kaiser leidet an einer leichten katarrhalischen Halsaffektion und hat daher die Reise nach Wesel, Ruhrort und Essen auf ärztlichen Rat aufgeben müssen. Die Kaiserin wird diese Reise aber programmmäßig ausführen und dabei von dem Prinzen Heinrich als Vertreter des Kaisers begleitet sein. Das ganze zur Reise befohlene Gefolge des Kaisers hat sich dem Gefolge der Kaiserin angeschlossen.

Wesel, 7. Aug. Die Kaiserin und Prinz Heinrich von Preußen sind hier eingetroffen und wurden von den Staats- und städtischen Behörden begrüßt. Prinz Heinrich schritt die aufgestellte Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 88 ab, worauf der feierliche Einzug der Kaiserin und des Prinzen durch die reichgeschmückten Straßen unter den tausendstimmigen Jubelrufen der spalterbildenden Volksmenge folgte. 30 Festjungfrauen überreichten Blumensträuße am Berliner Thor. Alsdann wurde die Fahrt zu der wiederhergestellten Willibrordikirche fortgesetzt.

Wesel, 7. Aug. Nach dem Festmahle im Rathaus erfolgte die Abreise der Kaiserin und des Prinzen Heinrich nach Ruhrort, wo sie heute nachmittag 1/2 2 Uhr eintrafen. In Ruhrort wurde unter großen Festlichkeiten das Kriegerdenkmal enthüllt, worauf abends 6 1/2 Uhr die allerhöchsten Herrschaften nach Essen a. R. abreisten.

Ruhrort, 7. Aug. Ein Fest, wie es heute hinter uns liegt, ist am Rheine seit vielen Jahren nicht mit ähnlicher Großartigkeit gefeiert worden. Während der Fahrt von Wesel nach Ruhrort erschöpften sich die Bewohner der Rheingegenden in den rührendsten Beweisen der Anhänglichkeit. Die Denkmalsenthüllung verlief programmäßig. Der Strom hat noch keine Rheinparade in dieser Ausdehnung gesehen.

Essen, 7. Aug. Die Kaiserin und Prinz Heinrich trafen 6 Uhr 50 Minuten auf der Villa Hügel ein.

Der Kaiser hat von seiner Nordlandsfahrt den Entwurf eines neuen Gemäldes fast vollendet mitgebracht. Es versinnbildlicht den Schutz der Künste und der Industrie durch die Armee. Unter einem gothischen Thorbogen stehen die idealen Frauengestalten, welche die Künste und Gewerbe personifizieren, gegen sie heran zieht eine drohende Wolke, aus welcher unheimliche feindliche Gestalten auftauchen. Ein germanischer Krieger tritt den Schreckbildern machtvoll entgegen. Professor Knackfuß in Kassel ist, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, mit der Ausarbeitung einiger Einzelheiten beauftragt,

und man hofft, daß bald auch dies Werk der Deffentlichkeit übergeben werden wird.

Recht lehrreiche Beiträge über die Entwicklung der Berufsstellung des weiblichen Geschlechts seit dem Jahre 1882 hat die letzte Gewerbezahlung gebracht. Während die Vorkämpferinnen für die Frauenemanzipation nicht müde werden, ihre Geschlechtsgenossinnen in einen Wettbewerb mit dem männlichen Geschlecht hineintreiben, und sich im Geiste bereits auf den Sesseln der Richter, Rechtsanwältinnen und Landräte als ebenbürtige Trägerinnen staatlicher Ämter, — mit akademischen und parlamentarischen Würden gekrönt, oder als Gebieterinnen in den industriellen und kaufmännischen Betrieben sehen, bezeugen die nüchternen Zahlen der Statistik, daß die Steigerung der weiblichen Erwerbstätigkeit an sich sehr unbedeutend gewesen ist. Gering ist die Zunahme des Anteils der weiblichen Selbständigen in der Landwirtschaft, sehr stark aber die Abnahme in der Industrie, im Handel und Verkehr. Umgekehrt hat die Zahl der unbeständigen Gehilfinnen in der Landwirtschaft abgenommen und in der Industrie bezw. Handel und Verkehr zugenommen. Die Abnahme der Selbständigkeit in den industriellen und kaufmännischen Berufsarten ist beim weiblichen Geschlecht sogar noch stärker wie beim männlichen Geschlecht gewesen. Einige Erfolge hat das weibliche Geschlecht den unselbständigen Stellungen der Buchhalter und Korrespondenten aufzuweisen. Die Versuche der Frauen, sich den akademischen Studien zu widmen, dürfen glücklicherweise einfach als gescheitert angesehen werden. Es wird also noch mancher Tropfen über die leidenschaftlichen Jungeneisungen nervöser und alternder Damen hinaus wirklich praktische Ergebnisse zeitigt.

Das neue Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs hat, wie wir bereits erwähnt haben, in zahlreichen Städten zur Bildung von Vereinen und Kommissionen geführt, die es sich zur Aufgabe machen, den verschiedenen Formen des unlauteren Wettbewerbs nachzuspüren. So wurde beispielsweise in Barmen bei der letzten Sitzung des Ladenbesitzer-Vereins eine Reihe von Thatsachen mitgeteilt, die jedem redlichen Geschäftsgehabten geradezu Hohn sprechen und die den besten Beweis für die Notwendigkeit des Gesetzes bilden. Eine kaufmännische Firma annoncierte beispielsweise Kleiderstoff für 28 Pf. das Meter. Als jemand hingekauft wurde, um den Stoff zu besehen, wurde ihm Rattum vorgelegt mit dem Bemerkten, daß man davon auch Kleider machen könne. Eine Elberfelder Firma bot Handtücher das Stück zu 5 Pf. aus. Als ein Käufer die Bemerkung machte, die Tücher wären selbst für ein Wischtuch zu klein, wurde ihm erwidert: „Für diesen Preis kann man auch kein Handtuch verlangen!“ Es kommt auch vor, daß Waren an Sonntagen mit ungewöhnlich billigen Preisen ausgezeichnet sind; kommt dann am Montag ein Käufer und will zu dem Preise etwas haben, dann heißt es, „Die Ware ist alle verkauft!“ Um diesem unredlichen Geschäftsbetriebe mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten, ernannte die Versammlung eine Kommission, welche die Sache in die Wege leiten soll.

In Bayern ist das Schulgeld an den humanistischen Lehranstalten gleichwie an den Realgymnasien gleichmäßig für alle Klassen auf 45 M. zahlbar in Monatsraten festgesetzt worden.

Tann a. d. Rhön, 2. Aug. Ein junger General ist General Febr. v. d. Tann, dem soeben das Kommando der 10. bayerischen Infanteriebrigade in Metz übertragen worden ist. Er ist erst 49 Jahre alt und abgesehen von den Prinzen, der jüngste General der bayerischen Armee. v. der Tann ist ein Neffe des Siegers

von Orleans, welchem bekanntlich hier ein Denkmal errichtet werden soll.

Der Bau der neuen Rheinbrücke bei Kehl verzögert sich, weil der Pfeiler auf der Seite linken Grund findet. Der Pfeiler hat bereits die Tiefe von 17 Metern erreicht. Sämtliche Pfeiler sollen vertragmäßig eine Tiefe von 22 Metern bekommen, d. h. man nahm an, daß sie in der Tiefe auf einen festen Untergrund zu sitzen kommen würden. Diese Annahme hat sich leider an dem badiischen Sandpfeiler nicht bestätigt, da man beim Versenken des einen Caissons in der vorgeschriebenen Tiefe unerwartet auf eine aus Schlamm und Holz bestehende Masse stieß, die dem betreffenden Pfeiler unmöglich festen Halt geben kann. Bohrungen haben ergeben, daß mit der Versenkung noch mindestens 6—7 Meter fortgefahren werden muß.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Aug. An den 3 Sängertage wurden auf den Straßenbahnhöfen im Ganzen 190 710 Personen befördert, wovon auf die Feststraße 17 306 kommen. Die größte Frequenz brachte der Montag mit 78 487. Auch die Zahnradbahn erfreute sich während der Sängertage einer außerordentlich starken Frequenz. Am Montag allein wurden rund 4000 Personen in 53 Doppelzügen befördert und damit die größte Tagesleistung der Zahnradbahn seit deren Bestehen erreicht. — Der Wiener Sängerbund ließ während des Festzugs ein anmutiges Gedicht verteilen, deren Schlusßstrophen lauten:

Im Schwarzwald und im Wienerwald
Hörst du des „rud, rud, rud“ erklingen;
Die Lieb' ist tausend Jahre alt,
Die wir einand' entgegenbringen!

Oh — Morgen muß ich fort von hier!
Schmützig schallt beim Druck der Hand,
Biel tausendmale rufen wir:
Heil Stuttgart, Heil! Heil Schwabenland!

Ein besonders blutiger Sängerkalauer ist folgende Scherzfrage: Wer kann sich rühmen den großen Stuttgarter Sängertag am ersten gesehen zu haben? Antwort: Niemand! Denn der Zug fand ja erst am zweiten statt! — Neben den verschiedenen Choraufrührungen u. s. w. kam auch ein von Präz. Scharrer verfaßtes Gedicht auf das Sängertag zum Vortrag, das allgemeinen Beifall fand. Es lautet:

„Zwar säßest's dort ein wenig
Hier schwäbel's ziemlich hart,
Vom Schwarzwald kling's erfrischend,
Und schneidig aus der Mark.“

Und feurig tönt's vom Rheine
Rühn von der Ostseebrund,
Barm von der blauen Donau
Soll Kraft vom Bayernland.“

Und dennoch stimmt's zusammen
Zu einem großen Lied,
Zum Chor der allgewaltig
Das Herz zum Herzen zieht!“

Noch seien einige Strophen von dem z. J. in Urach weilenden schwäb. Dichter J. G. Fischer erwähnt, welche anlässlich der Anwesenheit der Sängergäste in Urach über Tisch zum Vortrag gelangten. Sie lauten:

„Dees Stuegert ist a schöna Stadt;
No wird mer lebott müed und matt,
Wenn mer drui Täg long drunten sißt
Und singt und lofnet, bis mer schwipft.“

Ihr liebe Leut, mi wundert's etl,
Wenn Dear und Dui ge' Rurich wödt:
Ja no-n, des la-n mer mache jö;
's ist au a Eisebahn-le dö.“

Wer hent da schönsta Buachawald,
Wo's alle fremde mächtig g'fallt;
Wer hent en netta Wasserfall,
Die Fremde jaget: — wie Krissall.“

Stuttgart, 6. Aug. Der Württembergischer Sängerkreis arrangierte im Festzuge eine kleine altdeutsche Gruppe mit einem Herold, der als



Symbol der Nürnberger eine Standarte mit Peterfiliengewächs (Peterling) bei sich trug. Durch die Mitführung dieser Standarte sollte der Stuttgarter Bevölkerung gegenüber zum Ausdruck gebracht werden, daß die Nürnberger durch ihr Verbotgericht „Peterfiliengewächs“ sie den allerweltbekanntesten Spitznamen „Nürnberger Peterlesbuben“ erworben haben. (Die Ehlinger tragen bekanntlich an ihren Vereinsbannern Zwiebeln.)

Stuttgart, 4. August. In der Nacht vom Sonntag auf Montag hätte im hiesigen Realgymnasium, wo Massenquartiere eingerichtet waren, ein großes Unglück entstehen können dadurch, daß einige der anwesenden Landbewohner das Gas anstatt durch Umdrehen der Gasähne, durch Ausblasen verlöschten. Das Gas strömte natürlicherweise während der ganzen Nacht aus; wäre nicht einer der Säger erwacht und hätte, ohne Licht zu machen, die Fenster geöffnet, so hätten viele den Erstickungstod gefunden. Die betreffenden Personen hatten noch nie etwas mit Gas zu schaffen gehabt und gaben auf Befragen ganz naïv zur Antwort: „Ja mir hent die Elektrizität halt ausbloia.“

Stuttgart, 7. Aug. Ein unverwundbarer Fakir wird am Samstag Abend zum 1. Male im Zirkus Busch auftreten. Soid Bajano unterstellt sich dabei jeder beliebigen ärztlichen Kussicht, um darzutun, daß bei dem Eintreiben von Nadeln durch Lippen, Zunge, Brust, Gesichtsmuskeln u. s. w. weder eine Wunde entsteht, noch ein Tropfen Blut fließt.

Ludwigsburg, 7. August. In den Weinbergen von Hoheneck, Beilingen und Deningen sind verschiedene weiche und gefärbte Trauben anzutreffen. Der Stand der Weinberge ist sehr schön und versprechen dieselben einen reichen Ertrag.

Tuttlingen, 7. August. Gestern Vormittag 1/11 Uhr explodierte bei dem Keller der Bierbrauerei z. Traube hier ein Benzinfäß und steckte die daneben befindliche Scheuer in Brand. Dieselbe ist vollständig ausgebrannt, während die äußeren Umfassungsmauern noch stehen. Vier Maurer, welche sich im Keller unter der Scheuer befanden, konnten gerettet werden.

Das untere Schatzthal hatte am Samstag unter schweren Gewittern mit wolkenbruchartigem Regen sehr zu leiden. An Kartoffeln, Setzwaren, Getreide und Dehmdgras richteten die Wassermengen großen Schaden an. In Wannweil drang das Wasser in Viehställe und Scheunen, die Schatz führte Gartenzäune, Balken und sogar ein lebendes Schwein mit sich, das mitten im Dorf aus dem Wasser gezogen wurde. Auch in Degereschlacht gingen unglaubliche Wassermengen nieder. In Bliezhausen schlug der Blitz in den mit einem Blitzableiter versehenen Kirchturm, sprang von der Leitung ab und fuhr an der Außenseite des Turmes nieder, so daß sich mehrere schwarzgebrannte, weit auseinander liegende Streifen zeigten. Auch die halbe Uhrtafel hat sich unter der Einwirkung des Blitzes verfarbt.

Ausland.

Zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien vollzieht sich eine bemerkenswerte Annäherung. Sie prägte sich schon durch die Wiener Reise des rumänischen Ministerpräsidenten Stourdza deutlich genug aus, und ist nun auch durch den Besuch des rumänischen Königspaares in Wien des Ferneren bekräftigt worden. Allerdings erfolgte letzterer lediglich anlässlich der Durchreise der rumänischen Majestäten nach Bad Ragaz, aber der Vorgang weist trotzdem durch den stattgefundenen Empfang des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski durch den König Karl seine leicht erkennbare politische Seite auf. Der bevorstehende Besuch Kaiser Franz Josefs beim König Karl nach dessen Rückkehr nach Bukarest wird dann diese Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien, die angesichts der unsicheren Lage im Orient doppelten Wert besitzt, besiegeln. Inzwischen ist der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Graf Eulenburg,

vom Kaiser Franz Josef in Nisch empfangen worden, welches Ereignis man wohl direkt mit den Wirren im Orient in Verbindung bringen darf.

Graz, 7. August. Ein heftiges Unge- witter, wobei taubeneigroße Schloßen fielen, vernichtete gestern in Mittel- und Untersteiermark die ganze Ernte. Acker-, Wein- und Obstgärten sind in Wüsteneien umgeschaffen. Das Elend ist groß.

Bozen, 7. August. In der letzten Nacht wütete hier ein fruchtbares Unwetter, das in der Umgegend sehr großen Schaden angerichtet hat. Der Verkehr ist gestört.

Aus den Alpen, 6. August. Heftige Regengüsse sind am Nord- und Südhange der Alpen gefallen und dauern zum Teil noch fort. In Lugano sind die unteren Stadtteile überschwemmt. Auch im oberen Rhonethal giebt es Ueberschwemmungen.

Die Engländer, welche mehrere Sieges- depeichen aus dem Matabeleland veröffentlicht haben, müssen nun kleinlaut zugestehen, daß die angeblichen Siege in ganz kleinen Scharmügeln bestanden und von gar keinem Belang sind. Wie und wann die Engländer mit den ausständischen Matabeles fertig werden sollen, weiß auch in England noch kein Mensch. Schließlich werden eben doch noch englische Truppen nach der Kapkolonie eingeschifft werden müssen.

Die verurteilten Flibustier Jameson und Gen. werden als Gefangene I. Klasse behandelt; sie dürfen in eigenen Betten schlafen und sich selbst verköstigen. Verschiedene englische Parlamentarier hatten die Hoffnung gehegt, der Transvaalpräsident Krüger werde sich bei der Königin für die Begnadigung der Verurteilten verwenden. Statt dessen hat Präsident Krüger einem Besucher erklärt, er warte noch immer darauf, daß der eigentliche Veronstalter des Freibeuterzugs, Cecil Rhodes, vor Gericht gestellt und verurteilt werde. Das ist für die Engländer eine bittere Pille, aber sie muß geschluckt werden. Die Kosten, welche der englischen Regierung aus der Einleitung des Prozesses gegen Dr. Jameson und Genossen erwachsen sind, sollen 80 000 Pfd. Sterl. betragen.

Der Bizekönig Li-Hung-Tschang steht am Ende seiner Europafahrt, deren letzte Station sein gegenwärtiger Aufenthalt in Eng- land bildet. Der „große Chinese“ wird jenseits des Kanals zwar achtungsvoll aber mit einer gewissen kühlen Zurückhaltung behandelt, augenscheinlich versprechen sich die praktischen Engländer nicht allzuviel von seinem Besuche. Am Mittwoch wurde Li-Hung-Tschang von der Königin Viktoria in Osborne empfangen, wobei er sein Beglaubigungsschreiben überreichte — Die letzthin aufgetauchten Gerüchte von der angeblichen Regierungsmüdigkeit der Königin Viktoria sollen durchaus unbegründet sein.

New-York, 7. Aug. Der „World“ zufolge ist Senator Hill entschlossen, die Kandidatur Bryans als Präsident und die Sewalls als Bizepräsident zu unterstützen.

Unterhaltender Teil.

Im Kampfgewühle.

Eine wahre Episode aus der Wörtcher Schlacht. (Schluß.)

Und wieder ein Stillstand. Aber rastlos brüllen die Geschütze, raffelt das Gewehrfeuer durch den Wald, stöhnen die Verwundeten.

Wir müssen vorwärts, Kinder!“ von Gersdorff hat es gerufen. Und es geht wieder vor, wenn auch die Kräfte erlahmen, die Munition knapp wird. Hurrah, hurrah! Die Tambours schlagen, wir avancieren. Ueber Tote und Verwundete geht der Weg, in dichten Linien erfolgt der Ansturm, es gilt die Entscheidung. Vor uns springen die Rothosen durch's Buschwerk, setzen die Turkos, Ragen gleich, in mächtigen Sprängen durch das Gewirr des Waldes.

Da! Ich halte ein im Laufe, zude zusammen! Ich fühle einen feurigen Strahl, einen brennenden Schmerz, der sich vom Fuße herauszieht. Blitsschnell wende ich mich herum. Halb aufgerichtet, zum Teil versteckt durch niederes Buschwerk, liegt hinter mir ein Turko. Seine

Augen funkeln voll Blutgier, aus dem halbge- öffnieten Munde flitschen die weißen Zähne, in der Hand hält er die noch rauchende Büchse. Vor meinem Blick sinkt die Gestalt in sich zusammen; hätte ich nicht erst Leben in der Bestie bemerkt, ich hielte sie für tot. Aber im Moment ist mir alles klar! Der Kamerad von vorhin, der drüben am Eichbaum zusammenbrach — er fiel, aus dem Hinterhalt niedergestreckt, getroffen von der Kugel eines türkischen, dazu verwundeten Feindes.

Und der brennende Schmerz an meinem Bein? Der Feuerstrahl aus dem Gewehre des Schwarzen hat mir die Hufe versenkt, aus der Entfernung von wenigen Schritten nur ist der Schuß gefallen. Doch eine höhere Macht hat mich gnädig beschützt.

Vor mir tobt die Schlacht, tönt das Hurrah der Kameraden, um mich pfeifen die Kugeln, klatschend schlagen sie ein in die Stämme, rieseln einen Regen Blätter und Astwerk herab.

Aber diesmal stürme ich nicht mit. Mit zwei Sägen bin ich zurück beim Todfeind. Eine grenzenlose Wut ist über mich gekommen, eine Wut, wie sie nur der mörderische Kampf gezeitigt und das heimtückische Verhalten des Afrikaners.

Ich denke — Augenblicke sind's ja oft nur, in denen man eine gewaltige Spanne Zeit durchlebt — ich denke heim, an Weib und Kind, denke daran, daß ich meine Brust im offenen, ehrlichen Kampfe dem Feinde geboten, daß um Haarsbreite ich schudder Rachgier zum Opfer gefallen.

Ich renne den Schwarzen mit dem Kolben in die Seite. Er schlägt die Augen auf, wie müde, als ob er eben erwache. Seine Hand hält noch immer das Gewehr. Wie viele der heimtückischen Kugeln mag der Turko aus ihm entsandt haben? Seine Augen öffnen sich weiter, mein Blick, mit dem ich ihn durchbohre, mag ihm nichts Gutes verheißen, ihn lehren, auf seiner Hut sein.

„Bardon!“ Und er hebt die Hände. Soll ich ihn schonen? Damit er weiter sein schändlich Handwerk treibe, ehrliche Soldaten niederstrecken aus dem Hinterhalt?

„Hund!“ schreie ich ihn an, „Hund! konntest Du nicht hier in Ruhe das Ende des Kampfes erwarten? Niemand hätte Dich angerührt, Dir ein Haar gekrümmt und als Gefangener wär's Dir wohl ergangen, besser als uns, die wir vor dem Feinde stehen.“

Er versteht meine Worte nicht, aber ihren Sinn. Seine Augen funkeln, sein Körper krümmt sich, wie der Körper des Raubtieres, das zum Sprunge ansetzt. Noch immer ist der Keel gefährlich. Ich hebe die Büchse. Doch schade um die Kugel, die Patronen sind rar.

Ein Stoß! Das Bajonett bohrt sich in die Brust des Schwarzen, bis tief in das Moos des Waldes. Ein Blutstrom dringt aus der Wunde, die Augen verdrehen sich, daß ich das Weiße sehe, die Zähne flitschen und knirschen, die Hand läßt das Gewehr fallen.

„Mon Dieu!“ Der letzte Seufzer! Dann strecken sich die Glieder im letzten Kampfe, ein schrecklicher Anblick.

Vor mir schlagen die Tambours, gellen die Hörner, das Ganze avanciert. Der Feind ist geworfen, wir sind am Ausgang, am Nordrand des Waldes und von Elshausen her überschüttet uns der Feind mit seinen Granaten. Ich bin mitten drin im Gewühle, ich weiß nicht wie ich zu den Meinen gekommen!

Und dort nahen sie heran, die stolzen Reiterregimenter des Kaiserreichs, sie werden vernichtet! In Blut schwimmt das Feld, Blut nur sieht das Auge, Blut, Rauch, Leichen und Blut.

Und immer weiter vorwärts! Der Abend kommt, der Sieg ist unser, ein glorreicher, ein herrlicher Sieg. Dann lagern wir uns, bunt durch einander gewürfelt, und suchen die Ruhe. Wir sind ermattet, müde zum Sterben. Ich liege und schaue hinauf nach dem Himmel. An meinem Geiste ziehen sie noch einmal vorüber die schönen Bilder des Tages; die Hände falten sich zum Gebet, dem da oben zu danken, der in schwerer Stunde mein Beistand gewesen. Danken, danken



will jeder heute Abend und mächtig braust über das Schlachtfeld das Dankes- und Siegeslied:
„Run danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen“ —

Wir fallen die Augen zu, ich schlafe traumlosen Schlaf, den Schlaf der Erschöpfung.

Oft hat der Kamerad, der die eben geschilderte Episode erlebt, sie erzählt im Kreise der Freunde und oft steht noch vor seinem geistigen Auge jenes Kampfgelächter der Wörther Schlacht. Ein Händedruck ihm, der in schweren Augenblicken nicht Mut und Besonnenheit verlor; ein Pfui der „großen Nation“, die jene Teufel in Menschengestalt auf den Kampfsplatz warf gegen unsere Truppen; ein Hurrah aber all' jenen Braven, die Blut und Leben daran setzten, um jene Bestien fern zu halten von unserem Vaterlande, vom heimischen Haus und Herd.

Ueber den Inhalt des menschlichen Lebens in der Stadt und auf dem Lande

hat Professor Drews in Jena auf dem 9. Verbandstage der ländlichen Genossenschaften Thüringens vortreffliche Betrachtungen angestellt.

Der Redner äußerte sich wie folgt: „Das Zusammenleben des Menschen mit Gottes Natur auf dem Lande führt immer zurück zu Gott; der Mensch kennt sich also von seinem Walten abhängig, er kann nur arbeiten und dann wie ein Kind dastehen, bitten und abwarten. Das Leben der Großstadt ist eine nie rastende Jagd nach Gewinn und Genuß; das starre Häusermeer sperret wie ein Gefängnis den Menschen ab von seiner liebsten Freundin, der Natur; poesielos und hart geht das Leben dahin, und es ist, als ob unter dem endlosen Jagen und Ringen das Herz alle tiefen und heiligen Empfindungen verlöre. Der Weg zu Gott ist für den Menschen schwerer gemacht, als das Draußen auf dem Lande, wo der Mensch auf dem Eigentlichen sitzt, und sei's noch so klein. Das kleine Tagelöhnerhaus, es hat der Großvater schon besessen, und in demselben Gärtchen hat die Urhahne ihre Gemüse gebaut. Da wächst das Heimatgefühl und die Pietät im Herzen groß. Die Liebe zur Heimat und Verehrung der Vergangenheit, sie lassen sich nicht durch Reichtümer und Erfolge aufwiegen, sie stehen über dem Geldgeschäft. Vergebens suchen wir beides in der Großstadt! Wo soll das Heimatgefühl herkommen, wenn alle halbe Jahre die Wohnung gewechselt wird? Und was für eine Wohnung ist es oft! Es gibt dort Viele, die nichts als ein gemietetes Sopha, auf dem sie Nachts ruhen dürfen, ihre Wohnung nennen. Wie soll da ein christlicher Charakter sich entwickeln können! Deshalb bitte ich Sie: Halten sie auf dem Lande zurück von der Großstadt, so viel Sie nur können! Auf dem Lande ist trotz äußerer Armut noch viel idealer Reichtum, den der Mensch verliert, wenn er in das harte Leben der Großstadt kommt. Nirgends ist der Mensch so vereinsamt, wie in einer großen Stadt. Indem die Raiffeisenvereine die wirtschaftliche Not auf dem Lande vermindern, entziehen sie ihre Mitglieder dem krankhaften Zuge nach der Stadt und erhalten ihnen so durch Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage ihren christlichen Charakter!“

Amerikanische Konkurrenz in Bier.

Auch mit ihrem Bier wollen die Amerikaner uns beglücken. Da der Transport in Fässern sich schon darum nicht bezahlt machen kann, weil die amerikanischen Bierfässer in Europa fast wertlos sein würden, ein Zurückschicken derselben nach Amerika aber vollends zu kostspielig wäre, so sind die Yankee's auf die Idee gekommen, das Bier in derselben Weise über den Ozean zu schaffen wie das Petroleum, nämlich in Wasserdampf! Zur Durchführung dieses Planes sollen sich bereits in Baltimore einige Kapitalisten gefunden haben. Man denkt sich das so, daß der Dampfer, der mit Kühlvorrichtungen versehen wäre, im Hafen direkt von der Brauerei aus durch Leitungsröhren mit Bier vollgepumpt werden würde. Im Anlaufhafen würde man dann den Dampfer in ähnlicher

Weise leer pumpen und das Bier in Fässern zum Verkauf bringen. Das Staatsdepartement soll bereits ersucht sein, sich mit den europäischen Regierungen bezüglich der bei solcher Art von Biereinfuhr eventuell zu befolgenden Zollvorschriften in Verbindung zu setzen. Man braucht diese Nachricht keineswegs als eine Zeitungssente zu betrachten. Seitdem es den Amerikanern nicht gelungen ist, Deutschland von der Vorzüglichkeit des amerikanischen Mais als einer Brotrucht zu überzeugen, sinnen sie auf Mittel, den Mais in Form von Bier bei uns einzuschmuggeln, denn das amerikanische Lagerbier wird zu 60 Prozent aus Mais gemacht. Der Ausführung der genialen Idee, Bier in Petroleumdampfern herüberzuschaffen, stünde darum in erster Linie die miserable Qualität des amerikanischen Bieres selbst im Wege.

Es war im Hochsommer, als nach einem Städtchen am Oberrhein, das durch seine Zecher berühmt ist, zwei Engländer kamen, im Gasthaus zur Sonne abstiegen und alsbald den Besitzer rufen ließen. „Herr Urt, wir haben gehört, daß hier sein gute Trinker und sein daher gekommen zu machen eine Uette, daß wir nehmen es auf mit jedem von ihnen.“ Der Hotelier betrachtet sich den Fremden eine Weile und meinte dann: „Die Wette möchte ich schon eingehen und Ihnen einen Mann, einen schlichten Rheinarbeiter stellen, der, so viel Sie auch leisten können, sicherlich nicht von Ihnen besiegt werden wird.“ — „Wohl, so mag er kommen. Was gilt die Uette? — „Bestimmen Sie selbst gefälligst.“ — „300 Mark?“ — „Acceptiert.“ — Man holte darauf den Josef (Josef) von der Arbeit und machte ihn mit dem Anliegen der Fremden bekannt, worauf er schmunzelnd und den Schweiß von dem dicken roten Gesicht wischend erklärte, gerade jetzt einen prächtigen Durst zu haben und daher gut vorbereitet zu sein. Da die Fremden nichts gegen sein Werktagsgewand einzuwenden hatten, so setzte man sich alsbald zusammen und ließ das Turnier mit 2 Flaschen Radesheimer beginnen. Sie waren nach kurzer Zeit geleert. — „Herr Urt, noch 2 Flaschen Radesheimer! geboten die Gäste. Auch diese hatten bald den Weg durch die drei Kehlen genommen. — „Herr Urt, noch 2 Flaschen Radesheimer!“ — Die Söhne Albions saßen noch immer aufrecht da, Josef aber nicht minder. Eine große Menge war vertilgt, als endlich bei einem neuen Auftrage der eine Britte nach einem vergeblichen Versuche, sein Glas zu heben und zu leeren, mit einem lauten Rufe vom Stuhle und unter den Tisch purzelte. Der andere lachte mit stierem Blicke, hielt noch eine kurze Zeit Stand, mußte dann aber auch unter den Tisch folgen, so daß der siegreiche Josef den Rest der kaum angebrochenen Flasche allein auszutrinken genötigt war. Nachdem er dieser Pflicht genügt, setzte er sich äußerst behaglich zurecht und meinte freundlich: „Herr Wirt noch zwei Flasche Radesheimer un zwee frische Engelänner!“

(Fort mit den Scheuklappen!) Sie sind nur zu rechtfertigen, wenn mehrere Pferde von verschiedenem Temperament denselben Wagen ziehen und das Antreiben des einen Pferdes nicht auch dem andern gelten soll. Sonst sind sie vom Uebel, denn sie quälen das Pferd, das beständig zum Schielen gezwungen wird, sie sind Staub-, Schnee- und Windfänger und schaden den Augen, die hierdurch erkranken und selbst erblinden; sie rufen meist das hervor, was sie hindern sollen, nämlich Angstlichkeit und Scheu, weil das Pferd durch die teilweise Blendung der Augen eine unrichtige Vorstellung von Gegenständen erhält. Sie hindern endlich das Verständnis des Pferdes für das Verlangen des Menschen; man denke an die Schwierigkeit des Zurücktretens beim Anspannen, ohne daß das Pferd sehen kann, wo Deichsel oder Scheere sich befinden. In Berlin haben die Pferdebahn- und Omnibus-Gesellschaften, sowie die Feuerwehre bei ihren Pferden, diesen jungen, feurigen Tieren, die Scheuklappen mit bestem Erfolge abgeschafft und die verständigen Fuhrherrn sind ihrem Beispiele gefolgt.

Der August bietet am 9. die zweite Sonnenfinsternis des Jahres und zwar eine gänzliche. Dieselbe wird im nördlichen und mittleren Teile Asiens, im größeren östlichen Teile Europas, im nordwestlichen Nordamerika und in den nördlichen Polargegenden zu sehen sein. In unserer Gegend geht die Sonne bereits verfinstert auf und endet die Finsternis 5 Uhr 15 Min. 30 Sek. mitteleuropäischer Zeit. Am 23. August folgt die zweite Mondfinsternis des Jahres, welche eine teilweise ist. Dieselbe ist sichtbar, im westlichen Europa und Afrika, im atlantischen Ozean, in Amerika, im größten Teile des großen Ozeans und im östlichen Australien.

(Wer auf die menschliche Dummheit spekuliert,) braucht nicht zu hungern. Der Wunderdoktor Schäfer ist zu Radbruch ist für dieses Jahr mit einer Steuersumme von 4400 M eingeschätzt worden. Man sieht hieraus, wie groß die Zahl der nicht alle Verdenden ist.

(Erdbeeren gegen Sommerprossen.) Gegen diese das Gesicht verunzierenden Flecken wendet man mit Erfolg reife Walderdbeeren an, indem man dieselben vor dem Schlofengehen zerquetscht auf diejenigen Stellen des Gesichts aufstreicht, wo sich Sommerprossen finden, und erst am folgenden Morgen abwäscht.

Ein gutes Mastfutter für Gänse und Kapauen ist der Kaffeeatz. Zu einem Teile desselben mischt man zwei Teile Kleien und macht daraus sogenannte Stopfnudeln, womit die Gänse wie gewöhnlich gestopft werden. Davon werden die Gänse wie auch Kapauen sehr bald fett, und ihr Fleisch erhält einen besonderen Wohlgeschmack.

[Man sieht's.] Schmirle: „Ah, grüß Gott, Kexle! Aber Mensch, wie siehst du denn eigentlich aus, ganz grün und blau? — Kexle (gleichmütig): „Nichts Wunderbares; bin soeben von meiner Reise zum Studium des oberbayerischen Wirtshauslebens zurückgekehrt!“

[Wenig Selbstvertrauen.] Braut: „Nein Gott, was wird das nach der Hochzeit werden — selbst kochen und dann dem Manne im Essen mit gutem Beispiel vorangehen zu müssen!“

[Standesgemäß.] Neu geadelter Bankier (in der Sommerfrische zu seinem dauerlichen Quartiermacher): „Der Arzt hat mir empfohlen, Holz zu spalten — besorgen Sie mir einige Klöße Edelbäumen!“

Auflösung der Kreuz-Charade in Nr. 122.

Wo	ge
Sa	tan

Woage, Satan, Botan, Sage.
Richtig gelöst von Hr. Wagner in Neuenbürg.

Arithmogryph.

- 1 2 3 4 5 einer, den die Mufen
Mit ihrem schönsten, reichsten Kranz beglückt.
Der tiefe Schwermut trug in seinem Busen
Und in die Nacht des Wahnsinns ward entückt.
- 1 4 5 3 2 laß dir nicht zerlören,
Sieh'st du, wie schlecht und klein die Menschen
sind.
- 1 2 4 kannst du in der Wüste hören,
Flieh'st du nicht bald, bist du des Todes Kind.
- 4 1 1 2 2 lockt dich, wenn die Auen
Sind rings von sommerlicher Blut erfüllt.
- 2 5 1 2 läßt meist des Nachts dich schauen,
Es ist des einsam stillen Denkers Bild.

Rätsel.

Wenn eine Hafenstadt
Es in der Mitte hat,
Wird sie zum harten Stein.
Welche Stadt mag das sein?

